

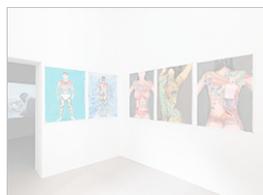
**Die frühen Vögel**

**Wieviel Vernissagen schaffen Sie an einem Abend? Ein Reiz liegt darin, in sanfter Frühlingsabendluft von Ort zu Ort zu schlendern, hier und da Bekannte treffen, vielleicht in kleinen Gruppen weiterziehen, ein wenig atemlos und nicht müde routiniert abzugleichen: <Wo warst Du schon? Und...?> Eine Großstadtdylle nahezu. Möglicherweise gäbe es, als Höhepunkt der Vision des Urbanen (oder als Freude des Luxus, nicht immer alles wissen zu müssen), gar noch einen neuen Ort, mit unbekanntenen Werken zu entdecken!**



Trixi Gross 1. <ich auch>, Polistoler tiefgezogen, Acryl, 95 x 129 cm, 2000; 2. <in Europa>, Polistoler tiefgezogen, Acryl, 95 x 129 cm, 2001  
courtesy Trixi Gross und M29, Cologne

Leider ist Zeit nicht unendlich dehnbar, Genuss kippt unversehens in Stress, wenn es darum geht, eine Liste abzuarbeiten. Wie clever also, sich dem Eröffnungsstress am Art-Cologne-Mittwoch und -Donnerstag zu entziehen und ein paar Tage früher die Pforten zu öffnen. Zugleich: Wie mutig! Denn die Gefahr ist, gar nicht erst auf den privaten To-see-Listen zu erscheinen. In diesem Sinne hier ein paar Notizen zu Eröffnungen vom letzten Wochenende.



Juan Pérez Aguirregoikoa, installation view <disable>, 2016  
courtesy Clages, Cologne

Gruppenausstellungen zu einem Thema, einem richtigen überprüfbar Thema, unterscheiden sich maßgeblich von jenen Leistungsschauen, die einige Galerien zur Messezeit ausrichten. Zumindest lassen sich Worte finden... Mit dem Titel <Calle del Desengaño> öffnen M29 tatsächlich eine Tür zur Kunstgeschichte. Wir betreten ein Luxuswarengeschäft in besagter Madrider Straße im Jahr 1799, uns erwartet der Schrecken: **Goyas** Radierungen <Los Caprichos> Abgründe des Menschen, Traumbilder, Ängste, Seltsamkeiten, nicht ohne einen bitter-sardonischen Humor. Es tut gut zu sehen, wie unmittelbar ein Anschluss der aktuellen Werke an Goyas historische Blätter funktioniert und wie alle gezeigte Kunst die aktuellen Hauptstraßen des Geschmacks nicht einmal streift. **Hans-Jörg Mayers** Aquarele zitieren gar Goyas Werk in präzisen Linien über blass ausgelauenen Hintergründen. Die Kreaturen der Nacht haben gute Laune, Eulen, Katzen, Drachen und Geister welche *Je suis - Tu es - il elle ou est* sagen, das Sein einfordern und dabei dem Bild doch nicht mehr so recht vertrauen. Fast alle der gezeigten acht Künstler arbeiten mit an einigen Stellen mit Text. Ist es, da Goyas innere Landschaften für den Glauben ans Abbild eine bis heute nachwirkende Häresie waren? Oder weil seine Radierungen den Comic mittelbar mitbegründeten? Nicht nur in dieser Hinsicht beeindruckt die gezeigten Seiten aus **Jürgen Stollhans'** Skizzenbüchern. Da muss ein getuschter Tintenfisch mittels eines Güterwagens transportiert werden und ein etwas hippoekes Faultier bringt ein Boot zum kentern. Anderswo steht: <Petersburger Hängung, Moskauer Erschliessung> und Benedettos rote Schuhe schreiten eine Treppe hinab. **Katharina Jahnke** lässt eine Grille in fantastischen Farben schillern, vielleicht weckt sie den Schlafenden und liefert Material für den Alb der kommenden Nacht, <Grille am Morgen für heute Abend> steht in kleinen Lettern auf dem Blatt. Bei **Trixi Gross** entwickelt der graue Bildgrund ein Eigenleben und **Patrick Rieve** lässt den Titel eines hypothetischen Superheldencomics <Überprüfe Deine Überzeugungen> rufen. Seine an die Wand gepinnten Arbeiten liefern zugleich die intensivsten Assoziationen zur Bilderkunst der ganz frühen 90er, mit welcher die Ausstellung ein wirklich einleuchtendes Band zwischen Goya zum (ebenfalls nicht gezeigten) **Raymond Pettibon** knüpft.



Selma van Panhuis, <no.T.>, Tempera auf Leinwand 80 x 70 cm, 2015  
courtesy Galerie Julia Garnatz, Cologne

Räumlich nicht weit davon agieren **Juan Pérez Aguirregoikoas** Zeichnungen bei [Clages](#) explizit politischer, für besonderes Aufsehen sorgt aber sein halbständiger Realfilm <dead letter>, welchen er für die [São-Paulo-Biennale](#) 2014 anfertigte.

Vermeintlich stiller, die Malerei **Selma van Panhuis'** in der [Galerie Julia Garnatz](#). Es bedarf einiger Momente, sich des ätherischen Eindrucks zu entziehen, geprägt von einer Arbeit in blau weissen Tönen (auch Motiv der Einladungskarte), die Assoziation zu Wolken, nein, im bestimmten Pinselstrich doch weit mehr zu Geistern, schafft. Da ist zugleich etwas Körperliches, zumindest in der Erscheinung, so wie es der Ausstellungstitel <Me nou haptou>, das griechische Original von <Noli me tangere> - <Berühre mich nicht!> anspricht: Jener Moment in den Evangelien, als sich der Wiederauferstandene Maria Magdalena zu erkennen gibt, aber keinen Körperkontakt zulässt, wiewohl seine Erscheinung die Berührbarkeit impliziert. Ein Sujet der Malereigeschichte. Hier vermutlich fern des biblischen Kontextes, aber in seiner abstrakten Sprache doch verwandt. In zarter Reihung überdecken nebenan, ein wenig an weissen Spargel erinnernde Pinselstriche den Hintergrund. Nicht selten unterstützt die Technik jenen Eindruck des Ungegriffbaren: Tempera und Marmorweiss, Kaseinfarbe auf Leinwand oder Tempera und Gips-Grundierung auf Hartholz. Letzteres Werk scheint auf **Fra Angelicos** Experimenten mit nicht-abbildenden Farbstrukturen zu rekurrieren, nicht allein die durchbrochene Farbschicht lässt an Frührenaissancekunst denken. Vielleicht schwingt hier ein Retro-Effekt mit, der dort funktioniert, wo Bildinhalte alter Malerei nur noch für Wenige zu entziffern sind. Aber dann brennt ein vollendeter Kreis in pink-violett auf grauem Grund eine Jetztzeitigkeit in das handgeschöpfte Papier, konfrontiert die Idee des Vollkommenen mit dem Prozessualen. Vier kleine Werke bündeln schlussendlich diese Konfrontation als dichte innere Landschaften im Sinne **Redons**, **Zolas** oder **Turners**. Wolkenartige Strukturen oder Himmelstrepfen vor unberuhigtem Hintergrund. Mag sein, daß Selma van Panhuis den klassischen Interpretationen von <Me nou haptou> doch näher ist, als vermutet.



Angela Glajcar, <2007-022 Terforation>, Papier 300g, gerissen, Halterung aus Metall und Kunststoff, 140 x 100 x 300 cm, Unikat, 2016  
courtesy Galerie Martina Kaiser, Cologne

Das Bild von Wiederauferstehung und Himmelfahrt, nach Innen gewölbt, prägt dann die Arbeiten von **Angela Glajcar**. Auch wenn ihr Ausstellungstitel <Papier ist für die Ewigkeit> eine ähnliche Intention implizieren könnte, bieten ihre illuminierten Höhlengänge aus geschichtetem Papier doch eher Reisen ins Inwärtige an, die sich mit dem Staunen über den Effekt der Arbeiten messen lassen müssen. Durchaus erstaunlich auch der Effekt, die in den alten Räumlichkeiten der Galerie Paul Maenz ansässige [Galerie Martina Kaiser](#) nun in einer Dependence auf der Mittelstrasse zu finden, wo sonst eher hochwertige Kleidung erwartet wird.



Heinz Mack, Ohne Titel, Schwarze Tusche auf Büttenpapier 78 x 107,5 cm, signiert und datiert, 2009  
courtesy Galerie Heinz Holtmann, Cologne

Doch der Weg führt zum Kunsthandel [Michael Werner](#), der sich doch einmal wieder mehr als Galerie zeigt mit neuen Arbeiten von **A.R. Penck**. Selbst wenn Penck in seiner Ikonographie so gesichert, ja gar festgelegt wirkt und seine Präsenz am Markt die Metamorphose vom Aktuellen zum Historischen längst vollzogen zu haben scheint, gibt es eben jene neuen Arbeiten, nicht so frei wie die **Picassos** in den 50ern, aber sehr wohl voller Überraschungen. Fast zittrig in seiner triumphierenden Pose und zugleich verblüffend plastisch, thront der Adler aus einer 2013 entstandenen Variante des einst auch von **Heige Leiberg** bearbeiteten, mythischen Motivs <Adler und Schlange> - hier vor glühendem Hintergrund. Ist es ein Effekt des Wiedersehens mit Pencks Werk nach längerer Zeit oder erscheint das Aquarell <Vielfalt der Signale> von 2013 tatsächlich wie ein Pencksches Kompendium? Ausgehend von der Form eines Dachgiebels erscheinen in teils mosaikgleich abgetrennten Farbfeldern einzelne Symbole, derwel die Linien eine Berglandschaft gestalten. Auch andere Werke lassen sich als Landschaftsmalerei lesen, <Nacht der Erleuchtung> von 2014 pulsiert fast wie ein **van Gogh**. Die runden Formen aus <Trauer und Hoffnung> erinnern gar bewegt statisch an moderne christliche Kunst der 50er. Und dann sind da noch zwei Köpfe <Konzept> und <Abstrakt>, die den Betrachter wirklich auf Picassos späte, schwer erkämpfte Freiheit verweisen.

Den Kontakt zum Heute gestaltet **Heinz Mack** längst allein im Kosmos seiner Strukturen und Formen ohne Suche nach Anknüpfung im Hier und Jetzt. Was sollte einer da auch, dessen Spätmoderne längst Thema meist vordergründiger Revivals geworden ist, während der formal forschende Aspekt des eigenen Schaffens kaum mehr Widerhall im Tun der Jüngeren findet. Zurecht kann man behaupten, die großen Taten in diesem Bereich der späten Moderne sind auch längst Kunstgeschichte, doch die <Schwarz Weiss> betitelte Ausstellung in der [Galerie Heinz Holtmann](#) ergeht sich keineswegs in akademischer Nüchternheit.

Gleich gegenüber dem Eingang steht ein großer Karton, <Fa. Zero to Mr. Mack> darauf geschrieben. Aus dem geöffneten Deckel entschweben silberne, quadratische Ballons. Gleich chromatischer Aufzeichnungen von Vogelstimmen erscheint die <Dynamische Struktur> von 1958 aus der Distanz, aus der Nähe erschließt sich die Verknüpfung einer horizontalen und vertikalen Struktur, wengleich nicht ihr <wie>. Die 90-Grad-Winkel prägen die neuen Tuscharbeiten weit deutlicher. Seltener dominieren Diagonalen, wie in einer Arbeit, die an japanische Tuschezeichnungen von Palmblättern erinnert und in der die verschiedenen Schichten der Tusche aus der Überlappung eigene, sehr der Blattmaserung verwandte Strukturen erschufen. Im Kontrast zu dieser fast raumlosen Leichtigkeit: zwei elegante, aber mit ihren geschichteten und gestaffelten Formen fordernde Skulpturen. Das <Weiter> bleibt in Macks Schaffen ein Statement, ob wirklich nur eines vergangener Tage darf verneint werden, auch dies ist aktuelle Kunst 2016.